

sein kann, bleiben nur zwei Möglichkeiten zum Verständnis: Entweder wirken Ueberlieferung (Tradition) und Anlockung zusammen, indem der den alten Platz wieder aufsuchende (winterorts- und schlafplatztreue) Stamm neue Gäste mitbringt oder heranzieht, oder die Waldohreulen-Schlafplätze haben für die Art so eigenartige Bedeutungszeichen, daß auch fremde Vögel immer an den einen Platz kommen müssen, selbst wenn der Beobachter keinen Vorzug an ihm erkennt. Daß wir Menschen, und zwar auch erfahrene Kenner, in dieser Hinsicht manche Ueberraschungen erleben, ist bekannt; unsere Umwelt ist nicht die der Waldohreule, und der Versuch des Sichhineinversetzens wird nie vollständig gelingen.

„Zuglinien“.

In die Vogelzugliteratur scheint sich in den letzten Jahren ein Fachausdruck — Zuglinie — einbürgern zu wollen, der m. E. kaum Berechtigung dazu hat. Zunächst, weil seine Anwendung zu weit und daher unklar ist. Dann aber ist seine Einführung auch unnötig, weil andere, ausreichende und bessere Bezeichnungen schon vorhanden sind.

Da ich zur Zeit fern von meinen Büchern leben muß, seien zur Begründung des ersten Vorwurfes vier Belege aus dem Schrifttum der letzten Zeit angeführt, soweit es mir gerade zur Hand ist: In dem Sonderdrucke „Helgoland als Heimat“ (Kal. f. Haus u. Heimat 1940) wird Zuglinie gebraucht für Linien, die strahlenförmig von der Insel ausgehen und die Häufigkeit des Zuges in den verschiedenen Richtungen der Windrose andeuten sollen, — also ganz allgemein ohne Bezugnahme auf einen einzelnen beringten Vogel oder eine besondere Vogelart. Weiter wird in der jüngst veröffentlichten schönen Arbeit von DROST und SCHÜZ über den Zug europäischer Bachstelzen (Vz. 1940) Zuglinie einmal (Karte 3) angewandt für die gerade und kürzeste Verbindung von Beringungs- und Wiedererbeutungsort, ferner aber (S. 153) offenbar auch für die wirklichen Wege, welche Vögel auf dem Zuge zurücklegen.

An den drei genannten Stellen wurde demnach dasselbe Wort für zwei bzw. drei einigermaßen verschiedene Dinge gebraucht. Das läßt sich, wie schon gesagt, dann nicht rechtfertigen, wenn bessere Fachausdrücke zur Verfügung stehen: Im ersten Falle ist „Zugrichtungen“ bezeichnender, richtiger und genügt. Für den zweiten ist „Idealzugweg“ der richtige Fachausdruck, doch läßt sich Zugweg

schlechthin, obschon es nicht ganz richtig ist, oft ohne Gefahr einer Mißdeutung anwenden. Im dritten Falle ist Zugweg besser und bezeichnender als das hier besonders farblose „Zuglinie“.

Mit dem vierten Falle möchte ich mich etwas eingehender beschäftigen: In den eben in meine Hände gelangten ganz prächtigen Buche TISCHLERS über die Vögel Ostpreußens findet sich eine, auch früher schon veröffentlichte, „Zuglinienkarte“ des Gebietes um das Kurische Haff, welche namentlich die Beeinflussung der Zugwege durch Leitlinien zur Anschauung bringt. Gerade im Gebiete des Kurischen Haffs kennt man die wirklichen, realen Zugwege durch tausendfache unmittelbare Beobachtung so gut, daß vollkommeneren Feststellungen schwerlich irgendwo anders möglich sein werden. Man kann auf einer solchen Karte natürlich nicht alle Zugwege einzeichnen, aber Lage und Dichte der Linien geben eben doch nichts anderes wieder als die relative Lage und Dichte wirklicher Zugwege, die schon millionenfach ausgeflogen sind. Warum nun gerade hier Zuglinien für Zugwege? Besonders, da in der Definition der Leitlinie steht, daß sich Zugvögel durch sie in der Wahl des Zugweges beeinflussen lassen. Und die Wirkung von Leitlinien soll doch wohl auf der Karte gezeigt werden. Es ist weder sprachlich schön noch wissenschaftlich klar, wenn man sagt: Die Zuglinien mancher Vögel folgen bestimmten Leitlinien. Man setze statt Zuglinien Zugwege ein und wird geradezu fühlen, wie sehr auch hier dies Wort den Vorzug vor Zuglinie verdient! Auch finde ich, daß mindestens so gut wie Zuglinienkarte: Karte der Zugwege, Zugwegekarte oder Zugwegkarte klingt, wozu man dann noch erklärend hinzufügen kann, „welche den Verlauf der Zugwege und ihre starke Bindung an Leitlinien zeigt.“ Das ist einfach und deutlich.

Man mag nun der Ansicht sein, die Bezeichnung Zuglinie solle nur in Verbindung mit graphischen bzw. schematischen Darstellungen angewandt werden. Man würde dann also z. B. morgens bei einem kurzen Vortrag in den Dünen bei Ulmenhorst den zu einem Lehrgange versammelten Ornithologen sagen: „Meine Herren, Sie haben alle in den Tagen Ihres Aufenthaltes in Rossitten gesehen, — und Sie sehen es eben wieder —, wie sehr in unserem Gebiete die Zugwege durch Leitlinien beeinflußt werden“. Soll man nun abends im Vortragsraum und vor der Karte in dem gleichen Satze „Zugwege“ durch „Zuglinien“ ersetzen? Warum?

Es braucht kaum betont zu werden, daß Zugwege auch dann Zugwege bleiben und so genannt werden können, wenn sie auf Karten

eingezeichnet werden. Sie bleiben es auch, wenn sie fiktiv sind und keinerlei Wirklichkeit entsprechen wie, m. A. n., etwa die auf der bekannten Schnepfenkarte von JAKOB SCHENK. Ebenso selbstverständlich kann man „Zugwege“ rein schematisch darstellen, wie ich es schon vor vielen Jahren tat. Mit vom Menschen zurückgelegten Wegen tut man es doch auch so und nennt sie auf Karten und schematischen Zeichnungen nicht Wander- oder Gehlinien!

Auffallender Weise werden übrigens in der oben genannten Arbeit über Helgoland die Zugwege der beiden schematischen Kärtchen auf Seite 2 nicht Zuglinien sondern Fluglinien genannt, obgleich — wenn schon, denn schon! — gerade diesen Darstellungen die Bezeichnung Zuglinienkarte zukäme. Die Zuglinienkarte auf S. 3 der gleichen Arbeit entspricht nämlich keineswegs jener vom Kurischen Haff. Die meist blind endenden Strahlen sollen denn auch dem Anscheine nach kaum schematische Zugwege darstellen sondern eher hinweisen „auf Gebiete, aus denen die Helgoländer Zugvögel kommen“. Man hätte eine ähnliche Karte wie für das Kur. Haff auch für Helgoland und die Deutsche Bucht zeichnen können, nur weniger vollkommen. Der strahlenförmigen Zugliniendarstellung würde diese Zeichnung allerdings kaum geglichen haben.

Gegen „Zuglinien“ spricht schließlich noch die Möglichkeit einer Verwechslung mit Leitlinien, die zum Zuge ja auch in engster Beziehung stehen und die sich z. B. auf der Karte des Kur. Haffs mit den Zuglinien großenteils decken. Besonders im internationalen Gebrauch und beim wissenschaftlich interessierten Laien ist eine solche Verwechslung sehr wohl möglich. — besonders Zuglinie mit Leitlinie, umgekehrt weniger.

Ich sehe nichts, was für Zuglinie, vieles aber, was dagegen spricht. Man sollte auf das Wort ganz verzichten. Unsere Zugterminologie würde dadurch keinen Verlust erleiden, wohl aber einfacher und klarer bleiben.

Geyr.

Nachschrift der Herausgeber. — Da der eine von uns die „Zuglinienkarte“ 1930 (Der Vogelzug, und: VIIth Int. Orn. Congr. Amsterdam) und damit den umstrittenen Ausdruck eingeführt hat — auch für die herangezogene Unterschrift in TISCHLERS Buch übernimmt er die Verantwortung —, und da sich die Darlegungen gegen Stellen in unseren Arbeiten richten, sind wir dem nachdrücklichen Wunsch Baron GEYRS nach Wiedergabe seiner Niederschrift gefolgt. Die Einwendungen zu Fall 2 und 3 sind richtig; es muß in Vz 11/1940 S. 156

„Idealzugwege“ heißen, und S. 156 oben würde besser „wirkliche Zugwege“ stehen. Dagegen halten wir die Umbenennung der Zuglinienkarte nicht für zweckmäßig. Sie soll einen bildhaften Eindruck von Dichte und Richtung des Durchzugs (in den bisherigen Fällen: bestimmter Artengruppen; die Umgrenzung kann auch anders sein!) geben und wird immer etwas Skizzenmäßiges haben, das sich nicht auf einzelne Zugwege festlegt. Gewiß, wer will, kann auch in einem solchen Fall von Zugwegen oder Zugwegkarte sprechen; die Frage „Berechtigt“ oder „Unberechtigt“ kann aber da wohl kaum aufgeworfen werden, wo die Namengebung in den Bereich von Uebereinkommen und gutbegründeter Ansicht getreten ist. Wir wollen die Zuglinienkarte in ihrer bewußt lehrhaften und anschaulichen Art durch ihren Namen herausheben, und dies umsomehr, als sie auch einen besonderen technischen Typus darstellt. Auf die Gründe Baron GEYRS könnte Manches erwidert werden. Nachdem aber zwischen uns eine briefliche und z. T. mündliche Aussprache stattgefunden hat, haben wir mit dem Druck der Darlegungen schon den Raum überschritten, den man wegen eines Namens verantworten kann — es handelt sich ja durchaus nicht um wesentliche Unterschiede in sachlichen Fragen.

Kurze Mitteilungen.

Spätes Vorkommen eines Kuckucks, *Cuculus c. canorus* L., in Dänemark. — Am 8. Oktober 1940 war ich Zeuge, wie von einem dänischen Jäger bei Stevus Fyr auf Seeland (Oeresund) ein Vogel geschossen wurde, der sich bei näherer Betrachtung als Kuckuck entpuppte. Der typische weiße Fleck im Nacken wies ihn als Jungvogel aus. Der Jäger überließ ihn mir freundlicherweise für meine Sammlung, und ich brachte ihn zu einem dänischen Präparator, einem Lehrer. Beim Abziehen war ich selbst zugegen. Der Kuckuck war außerordentlich fett. Der Präparator erklärte mir, selten einen so fetten Vogel in Arbeit gehabt zu haben. Ein so spätes Vorkommen in diesen Breiten ist außergewöhnlich, und daß man nicht auf Krankheit als Ursache schließen kann, sieht man an dem guten Zustand des Vogels. **R. Babbe.**

Ueber die Ausfärbung junger Rotkehlchen (*Erithacus r. rubecula*) nach Beobachtungen an beringten Vögeln. — Von meinen 67 im Jahre 1940 beringten Rotkehlchen konnte ich mehrere Stücke vom jungen, eben flüggen Tier bis zur völligen Ausfärbung laufend durch Wiederfänge kontrollieren. Nr. 8448550 konnte 6 Wochen hindurch, mit Ausnahme einer Woche, ununterbrochen wiedergefangen werden. 7. VII.: erster Fang, noch sehr jung; 14. VII.: noch kein Rot; 21. VII.: noch kein Rot; 27. VII.: nur ganz wenig Rot auf der Brust; 11. VIII.: jetzt schon

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Vogelzug - Berichte über Vogelzugsforschung und Vogelberingung](#)

Jahr/Year: 1941

Band/Volume: [12_1941](#)

Autor(en)/Author(s): Geyr H. Baron

Artikel/Article: ["Zuglinien" 84-87](#)